

Limburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Bezeichnet täglich
mit Nummer der Seite und Preisliste.
In jeder Nummer eine Beilage.
Anzeigen mit Beilagen sind zu bezeichnen.
Beilagen sind zu bezeichnen.

Verantwortl. Redakteur: J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
H. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 12 Pf. 50 Hg.
vierteljährlich ohne Zustellung.
Einzelheft: 10 Pf.
die Ausgabe der Beilagen ist über dem Haupt-
texten bis 11 Uhr des Tages 10 Pf.
Wochentag mit der Beilagen-Zustellung.

112. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Montag, den 14. Mai 1917. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 80. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Notlaufimpfungen.

Es sind Zweifel darüber entstanden, ob für die Notlaufimpfungen dieses Frühjahres die gleichzeitige Einimpfung Serum und Kultur zulässig sei. Ich mache darauf aufmerksam, daß die allgemeine Verfügung Nr. 1. 64/1916 vom 2. Juli 1916 — I. A. III. 6842 II — sich nicht auf Notlaufimpfungen gegen Notlauf bezieht. Berlin W 9, den 28. April 1917.
Leipziger Platz 10.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
I. A. III. 4762.

Bekanntmachung

betreffend Bestandsaufnahme der Kartoffelvorräte am 18. Mai 1917.
Der Grund der Bekanntmachung über Vorräterhebung vom 2. Februar 1915 (R. G. Bl. S. 54) in Verbindung mit der Ausführungsanweisung vom 25. Dezember 1915 (R. G. Bl. S. 590) und der Anordnung der Kartoffelbestandsaufnahme vom 2. Mai 1917 wird für den Limburger folgenden angeordnet:

1. Am 18. Mai d. Js. findet eine allgemeine Bestandsaufnahme der Kartoffelvorräte statt. Jeder Besitzer von Kartoffeln ist verpflichtet, die am 18. Mai 1917 vorhandenen Kartoffelbestände nach dem vorgeschriebenen Anzeigenschein nach Zentnern und Pfund anzugeben. Ferner ist der Bedarf an Kartoffeln bis zum 20. Juli sowie die Aussaat von 1917 nach Früh- und Spätkartoffeln genau im Verlaufe des Anzeigenscheins entsprechend anzugeben. Anzeigenschein ist von dem Kartoffelbesitzer beziehungsweise Haushaltungsvorstand zu unterschreiben.

2. Das Anzeigenschein ist auf dem zuständigen Bürgermeisteramt bis zu dem von dem Gemeindevorstand zu bestimmenden Zeitpunkt, spätestens am 18. Mai, abzugeben. Der Gemeindevorstand hat das Formular nicht bis zu dem Zeitpunkt den einzelnen Haushaltungsvorständen hat zu lassen.

3. Die von den Kartoffelbesitzern als vorhanden angegebenen Vorräte werden durch besondere Kommissionen kontrolliert. Beim Eintreffen der Kommission hat der Haushaltungsvorstand das genau dem Vordruck entsprechende ausgefüllte Anzeigenschein der Kommission zu übergeben. Die Kommission hat alsdann auf Grund der gemachten Angaben am Ort und Stelle die Kartoffelbestände nachzuweisen.

4. Die Kartoffelbesitzer sind verpflichtet, die Kommission in jeder Weise bei Feststellung der Vorräte zu unterstützen und den Anordnungen der Kommission in jeder Weise zu leisten. Auch haben die Kartoffelbesitzer die Durchsicht sämtlicher Räume zu gestatten, in denen die Kartoffelbestände vermutet werden.

5. Diejenigen Kartoffelbesitzer, bei denen die Kommission bis einschließlich 21. Mai eine Nachprüfung nicht vorgenommen hat, haben das ausgefüllte Anzeigenschein am 22. Mai bei dem zuständigen Bürgermeisteramt abzugeben.

6. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bekanntmachung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und

mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können Vorräte, die beschlagnahmt worden sind, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Anmeldeenden gehören oder nicht.

§ 7. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.
Limburg, den 12. Mai 1917.
Rath des Kreisausschusses des Kreises Limburg.
Der Vorsitzende: J. B.: Abt.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

werden ersucht, vorstehende Bekanntmachung sofort auf ortsübliche Weise veröffentlicht zu lassen.

Ich erwarte, daß sich unsere Kreisbevölkerung bei Angabe der Kartoffelbestände zu Verheimlichungen nicht hinreißen läßt, da die genaue Erfassung aller Bestände im dringendsten Interesse der Volksernährung liegt.

Ich ersuche, in der ortsüblichen Bekanntmachung den Termin anzugeben, an dem die Anzeigenscheine bei Ihnen abgeholt werden können, wenn Sie die Formulare den Kartoffelbesitzern bezw. Haushaltungsvorständen lassen wollen. Lehteres müßte vor dem 18. Mai, den 12. Mai 1917.

Der Vorsitzende:

Verwendung räudekranker Pferde
Im Hinblick auf die große Zahl der Pferde, welche angekauft werden, erscheint es mir, die Benutzung räudekranker Pferde zu untersagen.

Im Einverständnis mit dem Herrn Reichsminister bestimme ich in Abänderung meiner vordruckpolizeilichen Anordnung vom 1. Mai 1912, § 250 Abs. 3, daß für die Dauer des Krieges, einzelnen, zuverlässigen Besitzern die Erlaubnis zur zeitweiligen Verwendung von räudekranken Pferden zur Arbeit außerhalb der Feldmark unter Bedingungen erteilt werden kann, die die strenge Durchführung der übrigen vorgeschriebenen Schutzmaßnahmen, namentlich der Vorschrift, daß die kranken Tiere nicht in fremde Ställe eingestellt werden dürfen (§ 250 Abs. 1 a. a. O.), hinreichend sichern, um Räudeverbreitungen möglichst zu vermeiden. Die Feststellung der Bedingungen im einzelnen soll der Hoheborn-Hochwohlgeborn überlassen bleiben. Ich ersuche, hiernach schleunigst das Weitere zu veranlassen.
Berlin W 9, den 23. April 1917.
Leipziger Platz 10.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
I. A. III. 11245.

Wird veröffentlicht.
Eingehend begründete Anträge sind mit durch Vermittlung der Ortsbehörden einzubringen.
Limburg, den 11. Mai 1917.
L. 1162.

Der Landrat.

Die Schafherde der Gemeinde Hausen-Arnshausen ist wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in dem Gemeindegemeindebezirk „Struth“ Gemarlung Hausen-Arnshausen, unter Weidewerke gestellt worden.
Uffingen, den 9. Mai 1917.
I. A. 4997 II.

Der Landrat.

Großes Hauptquartier, 13. Mai. W. T. B. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Die großen Angriffe der Engländer sind gescheitert.

Nach starker Artillerievorbereitung, die sich auf das ganze Schlachtfeld von Arras zwischen Lens und Queant ausdehnte, brachen die Engländer in den frühen Morgenstunden zwischen Gavrelle und der Scarpe, beiderseits der Straße Arras-Cambrai und bei Bullecourt gegen unsere Linien vor. In Roex gelang es ihnen, einzudringen. An allen anderen Stellen wurden sie durch Feuer und im Nahkampf unter schweren Verlusten abgeschlagen.

Abends erfolgten beiderseits von Roex mehrere neue Angriffe, die gegenüber unserer tapferen Verteidigung ebenfalls blutig scheiterten.

Vorteile, welche die Engländer in Bullecourt erringen konnten wurden ihnen durch den schneidigen Gegenstoß eines Arde-Bataillons wieder entzogen. Heute sind um das Dorf neue Kämpfe entbrannt.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz

Während es nördlich der Aisne zeitweilig ruhig geworden ist, hat sich der Artilleriekampf am Aisne-Marne-Kanal und in der Champagne, nach Osten bis nach Tahure übergreifend, wieder verschärft.

Ein nächtlicher Vorstoß der Franzosen beiderseits der Straße Corbeny-Pontavert blieb erfolglos.

Der Feind verlor am 12. Mai in Luftkämpfen 14, durch Abwehrfeuer von der Erde drei Flugzeuge. Ein französischer Flieger mußte hinter unseren Linien notlanden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderungen.

Mazedonische Front.

Auf die Höhe von Dobropolje (östlich der Cerna) und südlich von Huma wurden mehrere feindliche Angriffe abge schlagen. Die Stellungen sind dort ruhig und fest in unserer Hand.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der Abendbericht.

Vergeblische englische Angriffe.

Berlin, 13. Mai, abends. (W. T. B. Amtlich.) Bei Arras lebhaftes Feuer. Teilvorstöße der Engländer gegen den Park von Oppy und gegen Bullecourt sind gescheitert. An Aisne- und Champagnefront Lage unverändert.

Oesterreichisch-Ungarischer Tagesbericht.

Gestige Artilleriekämpfe am Isonzo.

Wien, 13. Mai. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart: Oesterlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei der Isonzo-Armee sind gestern gestrige Artilleriekämpfe entbrannt.

Der Feind ließ zwischen Tolmein und Meer an der ganzen Front seine Geschütze und Minenwerfer in Tätigkeit treten. Das Feuer hielt die ganze Nacht über an und dauerte fort. Unsere Artillerie erwiderte mit Erfolg. Auch in Kärnten und Tirol kommen stellenweise beiderseits die Geschütze lebhafter zum Wort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ein Seesgefecht an der dänischen Küste.

Berlin, 11. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Bei einem Vorstoß leichter deutscher Streikräfte in den Dooften wurden am 10. Mai, 5 Uhr 40 Minuten vormittags, östlich vom Nordbinder Feuerkreuz feindliche Streikräfte gesichtet, die beim Näherkommen als drei moderne englische kleine Kreuzer und vier Zerstörer erkannt wurden. Es entwickelte sich zunächst ein Ferngefecht in der Richtung auf die dänische Küste, das sich bis zur Thornton-Bank hinzog. Dort hielten sich die feindlichen Kreuzer zurück und unsere Streikräfte ermäßigten daher ihre Fahrt, um den Feind auf nähere Schußweite herankommen zu lassen. Im weiteren Verlaufe des Gefechts entstand auf einem Zerstörer der feindlichen Linie infolge unserer Artilleriewirkung anscheinend eine Kesselplosion. Der beschädigte Zerstörer schor mit starker Steuerbord-Schlagseite und sank.

Neuer englischer Angriff wiederum abgeschlagen.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 12. Mai 1917. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach starker Artillerievorbereitung griffen die Engländer gestern abends beiderseits der Straße Arras-Lens Arras-Cambrai stellenweise in dichten Massen an. Sie wurden durch unsere Sperrfeuer abgewiesen. Es ihnen gelang, in unsere Linie einzudringen, worauf es ihnen gelang, sie verlustreich zurück. Am Bahnhof Roex wurde noch gekämpft. Heute morgen haben sich, nach höchster Feuerbegeisterung zwischen Acheville und Quant, an mehreren Stellen neue Kämpfe entzündet.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Der Artilleriekampf wird an der Aisne und in der Champagne mit wechselnder Stärke fortgesetzt.

Bei Cerny drängten wir die Franzosen in erbitterten Nahkämpfen am Novelle-Rücken zurück und hielten unsere dadurch verbesserte Linie gegen einen feindlichen Angriff. Gefangen einer frisch eingelegten Division blieben dabei in unserer Hand.

Angriffe auf die Höhen 91 und 108 östlich von Berry-au-Bac wurden in erbittertem Nahkampf verlustreich abgewiesen.

15 feindliche Flugzeuge wurden gestern abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geringe Geschützaktivität.

Mazedonischen Front.

Im Cerna-Bogen, beiderseits am Gradecnica und südlich von Huma sind erneute feindliche Angriffe ohne jeden Erfolg für den Gegner abgeschlagen.

Auf den Höhen von Dobropolje (östlich der Cerna) sind kleinere Kämpfe noch nicht abgeschlossen.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

kurz darauf, wie einwandfrei beobachtet werden konnte. Unsere Streikkräfte streichen nunmehr auf die feindlichen, die abbrechend mit höchster Anspannung an ihre entfernt stehenden Kreuzer suchten, und stellten schließlich das Feuer ein, als der Gegner im Norden aus Sicht kam. Auf unserer Seite sind weder Beschädigungen noch Verluste eingetreten.

Am 10. Mai fanden mehrere Fliegerangriffe auf Zeebrügge und Brügge statt; im ganzen wurden 60 Bomben gezählt. Militärischer Schaden ist nirgends entstanden. Ein feindliches Flugzeug wurde von unseren Abwehrgepfeilen abgeschossen.

Deutsche Seewacht in Ost und West.

Berlin, 12. Mai. (W.T.B. Amtlich.) Russische Motorboote, die am Westeingang des Rigaer Meerbusens sich zeigten, wurden von unseren Batterien unter wirksamem Feuer genommen. Die feindliche Beobachtung ergab, daß ein Boot zum Sinken gebracht und ein Boot schwer beschädigt wurde.

Einige feindliche Monitore beschossen am 12. Mai morgens bei unsichtbarem Wetter auf große Entfernungen Zeebrügge. Sie entfernten sich, als unsere Batterien das Feuer eröffneten. Der Schaden ist gering. Keine Menschenverluste. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Kämpfe bei Roer und Bullecourt.

Berlin, 13. Mai. (W.T.B. Amtlich.) An der Arrasfront reiben die Engländer weiter ihre menschlichen und maschinellen Angriffsmittel in ergebnislosen, verlustreichen Angriffen auf. Die Tatsache, daß in den englischen Berichten seit Wochen die gleichen Ortsnamen wiederkehren, ist der vollständige Beweis für das vollkommenste Steckenbleiben ihrer Offensive. Der neuerliche große Angriff am 12. Mai in dem heikelmittigen Gelände beiderseits der Scarpe, blieb wiederum im deutschen Abwehrfeuer liegen. Dorf und Bahnhof Roer, die schon mehrmals den Besizer gewechselt haben, blieben nach erbitterten Kämpfen in englischer Hand. Die deutschen Linien halten Dorf wie Bahnhof eng umklammert. Am Nachmittag erneuerten die Engländer nach starker Artillerievorbereitung die Angriffe auf Bullecourt. Weit überlegenen Kräften gelang es, die deutsche Besatzung in den Nordostrand des Dorfes zurückzudrängen. Seit dem 11. April ist dies der zwölfte englische Angriff auf das Trichterfeld dieses Dorfes. Wenn jedoch die Engländer auf dem Besitz dieses Trümmerhaufens bestehen, dann werden sie den Angriff zum dreizehnten Male wiederholen müssen, denn am späten Abend des 12. Mai wurden ihnen alle in Bullecourt erlangenen Vorteile durch den wichtigen Gegenangriff eines preussischen Gardebataillons unter der persönlichen Führung seines tapferen Kommandeurs wieder entzogen. Ebenso brachen englische Angriffe zwischen der Scarpe und der Chaussee von Arras nach Cambrai, die von 8 Uhr abends ab dreimal wiederholt wurden, unter blutigen Verlusten zusammen.

Während die Franzosen und Engländer fortfahren, die Stadt St. Quentin und La Fere zusammenzuschließen, verlief an der Aisne der Tag verhältnismäßig ruhig. Bei der planmäßigen Bekämpfung der französischen Batterien wurde eine starke Detonation mit gewaltiger Rauchentwicklung beobachtet.

Der Tauchbootkrieg.

Weitere 23 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 11. Mai. (W.T.B. Amtlich.) Neue Unterseebootserfolge: Acht Dampfer, vier Segler und sechs Fischergfahrzeuge mit 23 000 Bruttoregistertonnen; davon wurden drei Dampfer und drei Segler im englischen Kanal versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

29 500 Tonnen!

Berlin, 12. Mai. (W.T.B. Amtlich.) Neue Unterseebootserfolge im Atlantischen Ozean und im englischen Kanal: 6 Dampfer, 7 Segler, 12 Fischergfahrzeuge mit 29 500 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die norwegischen und schwedischen Verluste.

Kristiania, 13. Mai. Der Verlust der norwegischen Handelsflotte in der Woche vom 5. bis 12. Mai beträgt 16 Schiffe mit 28 003 Tonnen, der Gesamtverlust seit Kriegs-

beginn 509 Schiffe mit 730 029 Registertonnen, 419 Mann sind umgekommen, 113 Mann werden vermißt.

Kopenhagen, 12. Mai. (W.T.B.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Wie die Kriegsversicherungskommission mitteilt, beträgt die Zahl der schwedischen Schiffe, deren Verlust unmittelbar oder mittelbar mit dem Krieg in Verbindung steht, 77 Dampfer und 34 Segler mit zusammen 114 000 Tonnen.

Aus Russland.

Eine Rundgebung in der Duma.

Petersburg, 11. Mai. (W.T.B.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. In der feierlichen außerordentlichen Dumasitzung hielt der Vorsitzende, Rodzianko, eine Ansprache, in dem er u. a. jeden Gedanken an einen Sonderfrieden zurückwies. Diese Aeußerungen riefen starken Beifall hervor, ebenso wie die Erklärung Rodziankos über die Loyalität Russlands gegenüber seinen Verbündeten. Der Rede folgte eine Rundgebung für die Vorkämpfer der Alliierten, denen sich der ganze Saal Beifall klatschend zuwandte.

Eine Warnung Gutschkows.

Saag, 12. Mai. Reuter meldet: Kriegsminister Gutschkow erklärte in der Duma, daß in Russland in Folge der zweifachen und selbst mehrfachen Regierung Anarchie herrsche. Das Heer leide noch schlimmer als die bürgerliche Bevölkerung. Es sei noch nicht zu spät, um Ordnung zu schaffen, aber es dürfe kein Augenblick verloren werden.

Eine neue Erklärung Miljukows.

Petersburg, 12. Mai. (W.T.B.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Auf Wunsch der Vertreter des Feldheeres, die in Petersburg tagen, gab der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Miljukow Erklärungen über gewisse Fragen der auswärtigen Politik ab. Miljukow sagte u. a.: Es bestehen geheime Verträge und sie können nicht veröffentlicht werden, denn das würde eine Enthüllung von Geheimnissen bedeuten, die nicht nur den Interessen der russischen Demokratie, sondern auch denen aller Alliierten Abbruch tun könnten, da sie den Bruch Russlands mit seinen Alliierten herbeiführen könnten. Diese sind mit Russland vollkommen darüber einig, daß das Ziel des Krieges das Recht der Völker auf eine freie nationale Entwicklung ist. Was Annexionen und Entschädigungen betrifft, so muß die Bedeutung, die die Alliierten diesen Worten beilegen, genau festgelegt werden. So betonen die Alliierten darauf, daß diejenigen, die ihr Land verwalten und plündern, ihnen den Schaden ersetzen. Die alliierten Länder freuten sich anfangs über die russische Revolution, aber dann legten sie die Bedingung, daß in Russland die deutschfreundlichen Sympathien die Oberhand gewinnen könnten. Außerdem stößt die Verwirrung, die bei uns in der Verpflegung herrscht, und der Munitionsmangel unseren Alliierten Beunruhigung ein. Nach amtlichen Angaben ist die Lage in Deutschland kritisch. Japan beabsichtigt nicht, Russland anzugreifen. Seine Gedanken sind nach dem Orient gerichtet. Amerika bewilligt Russland eine sehr vortheilhafte Anleihe und Ingenieure, die die sibirischen Eisenbahnen einrichten und uns auf anderen technischen Gebieten helfen werden.

Verlangen nach einer allgemeinen Kampfrunde.

Berlin, 12. Mai. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Basel: Aus Petersburg berichtet die „Daily Mail“, daß der Arbeiterrat eine allgemeine Kampfrunde an den Fronten bis zur Abtötung des Volkes verlangt habe.

Der Arbeiter- und Soldatenrat gegen ein Koalitionsministerium.

Petersburg, 12. Mai. (W.T.B.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der ausführende Ausschuss des Arbeiter- und Soldatenrats sprach sich mit 23 gegen 22 Stimmen bei acht Stimmenthaltungen gegen die Teilnahme am Koalitionsministerium aus. Die Frage wird der Generalversammlung des Arbeiterrates vorgelegt werden, wo ein anderes Abstimmungsergebnis wahrscheinlich ist.

Forderungen der Soldatenfrauen.

Stockholm, 12. Mai. Im Taurischen Palais erschienen einige tausend Soldatenfrauen, drangen in den Sitzungssaal und veränderten von dessen Rednertribüne folgende Forderungen: Erhöhung der staatlichen Unterstützung für die Sol-

datenfrauen auf 20 Rub. monatlich, ferner Forderungen der nicht verheirateten Soldatenfrauen mit den Kindern, wenn das Zusammenleben mit den betreuenden Männern länger als drei Jahre gedauert hat. Bekunde dieser Forderungen ist eine Sonderkommission eingesetzt, an der auch Delegierte der Soldatenfrauen teilnehmen. Kriegsminister und dem Petersburger Oberbefehlshaber von der Eisenbahnverwaltung Diabterichie zugewiesen nach sämtlichen Passagier Güterzüge von rezenten überfüllt sind, die die sofortige Weiterbeförderung ohne zu bedenken, daß die Güterzüge in erster Nahrungsmittelversorgung dienen müssen. Die Güterzüge stehen, da die Soldaten den Bahnhöfen mangieren der Güterzüge mit Nahrungsmitteln unter Verwaltung erklärt, daß die Fortsetzung des unter solchen Verhältnissen beim besten Willen unmöglich ist.

U-Deutschland.

Berlin, 12. Mai. (W.T.B. Amtlich.) In der Einbringung des Handelsunterseeboots U-Deutschland zwei französische Kreuzer zum Gegenstand hat. Da Deutschland wohlbehalten in einem deutschen Hafen liegt, elende Nachwerk feindlichen Betruges und Täuschung durch diese Feststellung entsprechend gebrandmarkt.

Die russischen Truppen an der Westfront.

Berlin, 12. Mai. (W.T.B.) Die russischen Truppen in Frankreich wollen nicht mehr für die englischen Interessen kämpfen. Während die russischen Truppen die man am Anfang der großen französischen Kämpfe zwischen die französischen Verbände einwarf, um sie nördlich davon mit großer Tapferkeit angriffen, allerdings schwere Verluste erlitten, erklärten die Russen nunmehr, daß man ihnen stets die schwersten zuweist und sie dem französisch-englischen Zusammenstoß opfern. Neuerliche Feststellungen ergaben, daß die Verbände die Stellungen, die man ihnen zuweist, mühsam ausgeben und sich ohne viel zurückzuziehen. Das französische Infanterieregiment Nr. 120, das die Russen abgeben sollte, fand den Stellungsschnitt leer und geräumt vor.

Englands „graue“ Liste.

Die britische Regierung hat neben der bekannten Liste noch eine geheime Liste aufgestellt, welche die Namen Personen und Firmen enthält, deren Geschäfte zu ober gelblich zu unterliegen als unerwünscht bezichtigt die sogenannte Graue Liste. Diese Liste enthält Namen Firmen aus aller Herren Länder, aus der ganzen Welt, deren „Freiheit“ ja die Entente, England an der Kämpfe!

Ein englischer Flottenkontrollleur.

Saag, 12. Mai. Die zu erwartende Reform der Admiralität wird wahrscheinlich dazu führen, daß ein Flottenkontrollleur wieder in Kraft tritt. Wahrscheinlich wird Generalmajor Sir Eric Geddes hierzu werden. Er wird mit der Organisation der Flotten, der Zivilverwaltung der Flotte betraut werden. Hierzu das Transportwesen, die Munitionsanfertigung, der Bau von Schiffen.

Das russische Linien Schiff „Berebjet“.

Kopenhagen, 12. Mai. Die am 7. Mai veröffentlichte Nachricht, daß Anfang Januar 1917 das russische Linien Schiff „Berebjet“, das am 1. Januar 1917 50 Seemeilen vom Sues-Kanal im Mittelmeer durch eine Mine gesunken ist.

Italienische und neutrale Urteile über die Schlacht von Arras.

Von den italienischen Bundesgenossen müssen englischen Heerführer lassen, daß sie sich offenbar rechnet haben, wenn sie die Deutschen durch Außerleistung und Häufung der technischen Kriegsmittel zu und aus Nordfrankreich und Belgien an den Rhein zudrängen hofften. So schreibt die „Stampa“: Die Meinung Italiens habe für die militärischen Maßnahmen der Deutschen an der Westfront ein derartiges Interesse, ob es sich um die eigenen Verbündeten handelt.

„Nun, da machen Sie sich nur auf Ihre Beobachtung, das vergißt Sie Ihnen sicher nicht. Sie werden wohl noch schlauig in der Waise vervollkommen, bevor sie in die musikalische Familie Herrmann einsteigen. Denn im Vertrauen gesagt, sie geht darauf aus, Professor zu werden, und Albrecht meint, die Heirat der beiden Geschwisterkinder sei Familienbedeutung.“

„Liebste Räte,“ hat Ilse dringend haltig, „ich muß jetzt gehen, meine Mutter ängstigt sich um mich, habe auch gar keine Zeit zum Bleiben, und ich muß in die heitere Gesellschaft.“

„Nein, ich lasse Sie nicht, meine liebe Ilse,“ sagt auch schon zu Ilse. Sie werden mit dem zu Ilse gehen und sich sicherlich vortrefflich mit halten. Kommen Sie!“ Und sie schlüpfte hastig in das Nebenzimmer, wo ihr Bräutigam seinen bereits in Empfang nahm.

Ueber Ilse legte es sich wie eine Erstarrung. Ihr notgedrungen, aber langsam und mit schweren Schritten, dabei mußte sie an die Begegnung mit dem Professor vor laum einer Stunde denken. Sie hatte den Professor die Wiesen gewählt, und er hatte sie gefragt, wie sie allein in der andauernden Dunkelheit und dem Nebel diese einsame Straße ginge, und ob es nicht bündig nötig sei, daß sie nach einem so anstrengenden Weg am Abend nach unterrichte. Und sie hatte geantwortet: Weg sei kürzer als der durch die Stadt und über den knapp bemessen, und Stunden geben müsse sie. Das zu ändern. Und er hatte sie dann ruhig weiter gehen lassen. Seine Worte hatten freundschaftlich teilnahmepollen, aber während ihr das Herz bis in den Hals klopfte wie immer, wenn sie mit ihm zusammenlief, der ruhig forschende Arzt geblieben, den vor allem das körperliche Wohlbefinden seiner Patienten im Auge fasste, war es für sie die kleine Alibirolle, die er für sie spielte, für aufdringlich halten, daß Fremde, zu der Feier geblieben war. — Aber Dingen die Melwies.

(Fortsetzung)

Ilse und Else.

Roman von E. Kriegerberg.

4) (Nachdruck verboten).

Sie und ihr Albrecht hatten die Mutter wirklich aberumpelt. Der Frau Kommerzienrat paßte diese Heirat ihres einzigen Kindes mit dem einfachen Assistenzarzt ganz und gar nicht. Sie hätte lieber den Professor als ihren Schwiegersohn gesehen, und wenn der durchaus nicht Anstalt machen wollte, es zu werden, so hätten die jungen Leute mit der Verlobung mindestens warten können, bis die neue große Klinik des Professors fertig war, an der der Doktor Schweiger die Stelle als Oberarzt erhalten sollte. Das ertrag aber das jugendliche Feuer nicht, und Räte hatte kurzen Prozeß gemacht. Sie war ihrem Albrecht bei einem seiner ärztlichen Besuche vor den Augen seiner Mutter einfach um den Hals gefallen und hatte erklärt: „So steht es mit uns, Mutter, und wenn du uns nicht unglücklich machen willst, so gib uns deinen Segen.“

Am letzten Ende hätte die Mutter ihrem Töchterchen ja doch nichts abschlagen können, aber es fränkte sie, daß man ihr das Jawort abgeliefert hatte, und sie hielt es für nötig, das zu zeigen, was inessen auf das Brautpaar in seiner strahlenden Glückseligkeit nicht den geringsten Eindruck machte.

„Mama wird sich bald an die Tatsache gewöhnen, wenn sie sieht, wie herzlich lieb wir uns haben, und welch ein prächtiger Mensch mein Albrecht ist,“ meinte Räte sorglos. „Mama findet, wir paßten nicht zusammen. Er sei so klein, rund, behaglich, ein bißchen phlegmatisch und immer vergnügt — vornehm natürlich gar nicht und ebenbürtig Gesellschaftsmensch und ich ein so fadendünner, quackisbrüder Federwisch, der leidenschaftlich gern tanzt, sich ebenso gern pumpt, und überhaupt furchtbar vergnügungsfähig und leichtsinnig ist. Als ob solch ein Quirlwind, wie ich, besser zu dem ersten, vornehmen, schon beinahe würdigen Professor paßte! — Vor lauter Respekt würde ich gar nicht wagen, ihm einen herzhaften Kuß zu geben.“

Dabei drängte sie Ilse wirklich den Spigenstrang auf. Da gab es kein Wehren, selber legte sie ihn ihr um den

Nacken. Sie mußte sich auf die Fehenspißen dabei stellen, denn sie war viel kleiner als Ilse, aber schlau, fein und anmutig wie eine Gazelle, und ihre blauen Augen lachten und leuchteten wie der Frühlingshimmel.

Rätes Bräutigam kam. Er besah allerdings nicht die geschmeidige Staltlichkeit des Professors, aber so unbedeutend, bis und phlegmatisch, wie ihn seine Schwiegermutter hinstellte, war er durchaus nicht, seine Körperlichkeit paßte sogar sehr gut zu seiner gedrunghenen Gestalt und dem vollen runden Gesicht mit der blühenden Farbe.

Er fing sein Bräutchen in seinen Armen auf und hob es leicht wie einen Schmetterling empor, um es stürmisch zu küssen. Dann begrüßte er Ilse herzlich als alte Bekannte. Er hatte den Professor in der Zeit, da dieser vertriebt gewesen, bei der Generalin von Tellen vertreten.

„Professor, kommen auch bald,“ berichtete er. Und in der Tat fuhr schon ein Wagen vor. Doktor Schweiger hatte gerade noch Zeit, etwas kleinlaut zu berichten: Er hätte da wohl eine Dummheit gemacht. Als er am Nachmittag bei des Professors Mutter, der alten Frau Herrmann gewesen war, um ihr seine Verlobung persönlich zu melden, hätte er ihren Schwager, den Geheimen Hofrat von Melwies, und seine Tochter Malwida bei ihr getroffen, und da das Fräulein Malwida sofort erklärte, sie müsse schlauig auch zu Schwarzes eilen, um ihrer lieben Räte zu gratulieren, hätte er nicht umhin zu können gemeint, Vater und Tochter auch einzuladen.

Ilse war in tiefster Seele erschrocken. Sie hatte noch nicht gefragt, wer an der Feier teilnehmen würde, weil sie immer noch gehofft hatte, entschlipfen zu können. Nun hörte sie, daß der Professor erwartet wurde, vor dessen Begegnung ihr bangte ... und dazu die Melwies.

„Ich bin durchaus nicht die „Liebe Räte“ des Fräuleins von Melwies,“ erklärte Räte, die Nase rümpfend. „Daß die kommen, ist allerdings nicht schön, sie werden uns den ganzen Abend verderben. Kennen Sie Malwida, Ilse?“

„Nein,“ erklärte die mechanisch, „ich kenne sie nicht, aber einmal ließ sie bei mir anfragen, ob ich ihr Klavierstunden geben wollte, ihr Vater wünschte es — ich hatte keine Zeit und mußte ablehnen.“

Die Engländer und die Franzosen hätten die Bedeutung der Maschine doch sehr ungenutzbar gemacht. Die Neutralen in ihrer Wertung der Soldaten auf der einen Seite und der englischen Soldaten auf der anderen. So schreibt der „Standard“: „Auf der Seite der Entente hatte man diesmal ziemlich viel gewonnen. Es schien auch beinahe nicht möglich, daß man jedenfalls an der Westfront zum Durchbruch kommen würde. Die Deutschen standen, wenn man so sagen darf, auf der ganzen Front mutterseelenallein. Ihnen gegenüber standen die Franzosen, die Engländer, die Portugiesen, die Russen und die Belgier, und dazu kamen noch die Hilfstruppen unter französischer und englischer Führung. Dazu darf nicht übersehen werden, daß von der Entente nichts gespart noch unterlassen worden war, um die deutschen Linien zu durchbrechen. Man fragte sich immer wieder, wie es möglich war, daß die Deutschen diesen gewaltigen Ansturm wieder siegreich abgewehrt haben. Sie gaben zwar zahlreiche Dörfer verloren, aber das Endresultat ist und bleibt das gleiche: daß die Deutschen die Oberhand behalten! Hindenburg hat sich auch diesmal nicht verrechnet noch täuschen lassen, und jetzt sind die Ententesoldaten als die Betrogenen aus dem Kampf gegangen.“

Deutsche Kriegsgefangenen als Rückfracht.
New York, 12. Mai. Das Blatt „New York Sun“ hat den Vorschlag, es sollten die amerikanischen, französischen und englischen Schiffe nicht mehr unbefrachtet von Europa heimkehren, sondern deutsche Kriegsgefangene nach Amerika transportieren. Diese Kriegsgefangenen sollten dort zur Verbesserung landwirtschaftlicher Arbeiten Verwendung finden. Diese sollte für ihren Unterhalt und ihre Ernährung sorgen, während Frankreich und England entlastet würden.

Internationale Preissteigerungen am Chicagoer Getreidemarkt.
New York, 12. Mai. Der Chicagoer Getreidemarkt hat die internationalen Preissteigerungen in der Geschichte der Getreidemärkte aufzuweisen. Weizen schnellte zeitweilig um 132 Punkte in die Höhe.

China.
Peking, 12. Mai. Dasas berichtet aus Peking: Eine Resolution zugunsten der Kriegserklärung an Deutschland wurde gestern in der ersten Kammer eingebracht. Es entspann sich eine sehr lebhafteste Debatte, ohne deren Entschluß gefaßt wurde. In den Straßen fand man eine Kundgebung für den Krieg statt, Polizei mußte anwesend sein. Dieser Versuch, das Parlament zu beeinflussen, ist ein Ministerkrisis mit sich bringen. Der Ackerminister hat bereits demissioniert, andere Minister sind seinem Beispiel zu folgen. Die Opposition gegen die Kriegserklärung dürfte auf das Mißtrauen gegenüber der Regierung zurückzuführen sein, deren Führer der Premierminister ist, der im Verdacht steht, die Militärkoalition wieder zu wollen. Wie es heißt, würde ein neues Kabinett, das die Kammer genehmigt, keine Schwierigkeiten haben, den Krieg in China zu durchzuführen.

Der Reichsanwalt in Wien.
Wien, 13. Mai. (W. I. B.) Der deutsche Reichsanwalt ist heute früh zu einer Besprechung mit dem Minister der Justiz, Grafen Czernin hier eingetroffen. Der Reichsanwalt wurde vormittags vom Kaiser in Larenburg empfangen. Abends lehrte der Reichsanwalt nach Berlin. Die Besprechungen wurden in nächster Zeit in Berlin fortgesetzt.

Was man in England nicht sagen darf.

Die Ausfuhr der englischen Wochenschrift „Nation“ ist, bereits gemeldet, verboten worden. Zu diesem Ausfuhrverbot gehören eine Reihe von Gründen geführt zu haben. Wahrscheinlich geht dies aus Mitteilungen des „New York Times“ hervor, dessen Redaktion sich die Ausgaben der Wochenschrift vom 31. März, 5. und 14. April zu verdanken hat. In der Nummer vom 31. März gesteht herausgeber Waffingham, daß sich die Gefahr der Unruhen in England sehr vermindert, daß aber andere Gefahren bestehen, für die die englische Presse blind sei. Sie seien Charakter und die Größe der russischen Revolution. Sie habe über den Fall des „falschen, armen Jaren“ sentimentale Tränen vergossen. Wie hat sich liberale England von vor 50 Jahren verändert! Aber über die demokratische Revolution ist tief enttäuscht. Auch warnt Waffingham das englische Volk, sich von der „Times“ zu dem Glauben verleiten zu lassen, daß der Imperialismus in Petersburg warm läge. Viel wichtiger nur zwei Mitglieder der vorläufigen Regierung, die man imperialistisch nennen könnte, aber die Mehrheit gemäßig, und deren Politik stünde noch unter dem Einfluß der Arbeiterpartei.

Interessant ist es auch, was das Blatt vom 5. April über die demokratische Volksversammlung in der Albert Hall in London schreibt. Die anderen Zeitungen hätten ihre Artikel mit wenigen Zeilen abgemacht, aber Waffingham hat er noch seiner so geistvollen Rundgebung bedürftig. Es waren 25 000 Einladungen gefordert worden. Auf dem Programm stand die Feier für die Unabhängigkeit in England. Das Publikum bestand zu neun Zehnteln aus Engländern. Keulen des linken Flügels waren nicht aufgeregt, aber leidenschaftlich ernst gestimmt. Die Reden der englischen Regierung gegen die Freiheit, die sie schämten wir uns für England. „Wir können nicht ruhig sein, wenn wir nicht die Freiheit haben.“ Die Verteidigungsrede für einen demokratischen Staat, gepaart mit einer Anrede für alle Kriegsdienstleistungen aus Gewissensgründen in den Gefängnissen, und die Errichtung einer englischen Republik begrüßt. Das Publikum empfand war offenkundig. Jeder Neugierde wurde zugeführt, daß der Saal dröhnte. Diese Erörterungen sind der englischen Regierung sehr unangenehm gewesen. Aber der Hauptgrund, weshalb diese Erörterungen auf die furchtbare Verurteilung zurückzuführen zu sein, die der englischen Freiheit gefolgt ist. Das geht aus der Rede hervor, die Lord Derby im Oberhaus gehalten hat, in der er das Verbot rückgängig zu machen, und bei der Gelegenheit verriet, daß es Sir Douglas Haig selbst gewesen sei, der sich über die „Nation“ beschwert habe. Vorher sagte u. a.: „Mit ihrer Nummer vom 3. März

wurde es klar, daß die „Nation“ aus bestimmten Gründen planmäßig die Taktik verfolgte, geltend zu machen, die Alliierten könnten den Krieg nie gewinnen, und es wäre daher ein Verbrechen, mit dem Kampf fortzufahren. Um diese Behauptungen zu stützen, zögerte die „Nation“ nicht, die Leistungen der britischen Armee herabzusetzen und im Gegensatz dazu die Kunst des Feindes in Frankreich zu loben. Sir Douglas Haig lenkte die Aufmerksamkeit des Kriegsministeriums auf den Artikel.“ In Wirklichkeit wird wohl nicht nur die militärische Wirkung auf die Truppen, sondern die politische Wirkung auf die Neutralen gefürchtet worden sein. Allerdings hat die Maßregel, wie dies bei Verböten so geht, die entgegengesetzte Wirkung gehabt, und erst recht die Aufmerksamkeit des Feindes auf die gesperrte Wochenschrift gelenkt, und auf die Gründe, die zu ihrer Sperrung führten.

Wilson, der Demokrat.

Wenn Herr Wilson Noten schreibt — das hat ihm jetzt die spanische Presse hübsch nachgewiesen — entlehnt er Schönsheiten seines Stils einem kaiserlichen Manifest (Don Pedro von Brasilien, aus dem Jahre 1864). Der Inhalt seines am monarchischen Muster heimlich gebildeten Stils entspricht die Echtheit seiner „demokratischen“ Gedanken, die er in die blühenden Schlagworte von der „Selbstlosigkeit“ Amerikas und dem „Siege der Demokratie über Imperialismus und Militarismus“ zusammengefaßt hat. Wenn Herr Wilson, der aus nicht unbegründeten Gründen gegen das „deutsche Volk“ eigentlich nicht kämpfen, bloß alles tun will, es verhängern zu lassen, von der „Demokratie der ganzen Welt“ spricht, so spricht er von seiner eigenen Auffassung der Demokratie, wie sie dem vom Geld der Grobhandeln zweimal in unbesiegtlicher Volkswahl geführten Oberhaupt des Landes der Munitionsfabriken wohl Dankeschuld erscheint.

Sein Gerechtigkeitsgefühl, den er sich in jeder seiner Reden mit einer gewissen Bequemlichkeit des oft Verkannten attestiert, hat es mit angehen, daß man die deutsche Aufklärungsarbeit gegen treue Lügen der Entente nach Möglichkeit unterdrückt, während bezahlte Agenten Englands, die jedes Kind als solches kannte und nannte, als Sprachrohr der öffentlichen Meinung Amerikas ihre Verheerungen und Verleumdungen Deutschlands in die Welt schreien durften. Die „Gerechtigkeit“ dieses Muster-Demokraten hat sich von England den Weg in die deutschen Höfen verbieten lassen, von Deutschlands Notwehr aber eine Beschränkung der gewinnbringenden Engländer nicht gebildet und als eine des freien Meerfahrers unwürdige Schmach entrichtet zurückgewiesen. Seine „Gerechtigkeit“ ist weder nachdenklich noch reuig geworden, als er im flammenden Protest eines seiner neuen Heimat getreuen, seiner alten Heimat dankbaren Deutsch-Amerikaners sagte, wie diesen: „Wer hat die Stille, von uns zu verlangen, es tatenlos anzusehen, wie man hier, um euer Geldes willen, den Feindes unseres Vaterlandes Waffen liefert zum Töten unserer Angehörigen? — Betrügt wäre der Vater, betrügt wäre der Bruder, betrügt der Sohn, der so etwas täte!“ Seine „Gerechtigkeit“ hat solche Blätter lächelnd zu den ersten Seiten der Bilanzen der Grobhandeln und der zum Teil von britischen Armeekommissaren überwachten Munitionsfabriken gelegt und seinen Wählern erlautend, weiter die Wohlfahrt der weltberührenden Demokratie erwogen.

Diese selbstlosen Erwägungen mündeten in die Überzeugung, daß in das Kriegsgeschäft der Entente zu viel gutes amerikanisches Geld hineingesteckt sei, um nicht eine gefährliche, neue Waffe Deutschlands als eine Völkervergiftung und Menschlichkeit bedrohende Barbarei zu erklären. Diese selbstlosen Erwägungen führten weiter zu dem Entschluß, dem bedrohten Gläubiger beizuspringen mit neuem Geld, mit Versprechungen und dem tönenenden Schlagwort von den hohen Idealen der Menschlichkeit und Demokratie. („... Mitleid? Hörstest du — des Mitleids Stimme und der Menschlichkeit — auch bei den andern, die dein Schwert gepoßt? — Warum verstummte sie, als der Waffner dich, — der fromme Jüngling, um sein Leben flehte? — Arglistig Herz, du läßt dem ewigen Licht — dich trieb des Mitleids reine Stimme nicht.“ So läßt Friedrich von Schiller die von den Engländern verbrannte Nationalheldin Frankreichs zu sich selber sprechen. Herrn Wilson in Stunden der Selbstlosigkeit zur Letztzue empfohlen!). Und sieht er sich nicht diese amerikanische Demokratie in ihren Lebensäußerungen mitten im furchtbaren, blutigen Ringen der Welt etwas näher an? Weiß er nichts davon, wie, vom erlösten Gold für Panzer, Dampfschiffe und Granaten überflutet, die Lieferanten und Fabrikanten und Agenten Nordamerikas in mildem Genuß ihr Gewissen betäuben? Wie die Juwelen auf den halbnackten Körpern der Milliarden, die in den hellen Gerichten auf den Schlemmertischen, die Trophäen und Karosserien so wunderhübsche, grelle Illustrationen sind zu der fischen Rinderfabel von seiner selbstlosen Demokratie? ... Nein, die „Demokraten der ganzen Welt“, die Herr Wilson als Ehrenwache des nordamerikanischen Geldstrahls aufbieten möchte, sind nicht so blind und töricht, in diesem Manne den selbstlosen Vorkämpfer neuer Menschheitsideale zu erblicken. In diesem Händler mit Munition und Kriegsanstalten; in diesem gebildeten Schönredner, der mit der eiteln Heilandsgeste, die Krotobilstränge im Auge zerdrückend, mit den mühsam umgeschriebenen Gedanken eines brasilianischen Kaisers die Feinde der Monarchien einfangen möchte, um die Katastrophe der Firma „im Namen der Menschlichkeit“ zu verhindern.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 14. Mai 1917.

Der Raub der Sabinerinnen. Zu dem morgen, Dienstag, stattfindenden Abschiedsabend der „Freien Vereinigung“ teilen wir noch mit, daß zwei Gäste gewonnen wurden, die einen besonderen Anreiz zum Besuch der Vorstellung geben dürften. So spielt den Dr. Reumeyer Herr Adolf Simon vom Frankfurter Schauspielhaus und den „Eterned“ Herr Josef Paul, genannt Robert, vom Stadttheater in Kilmars. Herr Paul war im Jahre 1915 in Limburg in Garnison und hat sich hier viele Freunde erworben, nicht zum mindesten durch seine Mitwirkung bei Wohltätigkeitsveranstaltungen, von welcher wir nur noch die gelungene Inszenierung des „Kriegsalbums“ hier besonders in das Gedächtnis zurückrufen wollen. Wir bezweifeln nicht, daß diese Tatsachen im Verein damit, daß es gilt, der „Freien Vereinigung“ noch einmal den Dank für die vielen angenehmen Stunden, die sie uns brachte, abzusprechen, den Saal der „Alten Post“ bis auf den letzten Platz füllen werden.

Sammler Zeitungspapier! Infolge der allgemein eingetretenen Transportschwierigkeiten und des außerordentlichen Bedarfs an allen Fronten ist der Mangel an Holz- und Strohhölzern so erheblich, daß andere Ersatzmittel in weitestgehendem Umfange für die Füllung der Lagerhäuser unserer Truppen Verwendung finden müssen. Da sich hierzu gutes Zeitungspapier am besten eignet, ist es vaterländische

Pflicht eines jeden, dafür zu sorgen, daß Sammlungen vorgenommen werden in allen Orten des Kreises Limburg und auch der anschließenden Kreise. Am wirksamsten dürften wohl die Sammlungen werden, wenn sich die Herren Schulvorsteher und Lehrer der Sache annehmen und durch Kinder an schulfreien Tagen Sammlungen vornehmen lassen. Das dann gesammelte Papier müßte gebündelt und der Garnison-Verwaltung in Limburg, Neumarkt 8.1, zugesandt werden, welche für die Transportkosten aufkommt. Da es sich darum handelt, unseren Feld- und Heimattruppen einigermassen annehmbare Lagerstätten zu beschaffen, wird angenommen, daß der Kreis Limburg, welcher sich bei allen Angelegenheiten im vaterländischen Dienst hervorgetan hat, auch bei dieser Gelegenheit mit an der Spitze marschiert und ein reiches Ergebnis liefert. Zu weiterer Auskunft ist die Garnisonverwaltung Limburg gern bereit.

Zur allgemeinen Beachtung! Herr Stadtschulinspektor Henze in Frankfurt schreibt uns: In großen Mengen sprießen jetzt in Wald, Wiese und Feld art und faßt, zahlreiche Pflanzen aus dem Boden hervor, die ebenso gut wie unsere Gartengewächse zur menschlichen Ernährung verwandt werden können und eine durchaus schmackhafte und nahrhafte Kost zu liefern vermögen. In früheren Zeiten war die Verwendung dieser Frühlingsgewächse allgemein bekannt. In den letzten Jahrzehnten war sie jedoch bei uns fast vollständig in Vergessenheit geraten und auch in den beiden ersten Kriegsjahren hat sich trotz vielfacher Hinweise in Flugschriften, Zeitungen und in Vorträgen unsere Bevölkerung nur in geringem Maße dazu verstanden, diese Gewächse der Ernährung unseres Volkes zuzuführen. In diesem Jahre aber, wo wir vor den allergrößten Schwierigkeiten der Ernährung stehen, sollte man denn doch endlich zu sorgfältiger und reicher Verwendung dieser von der Natur ohne jegliches Zutun der Menschenhand uns dargebotenen reichen Schätze an Nahrungsmitteln übergehen, namentlich auch schon um etwas Abwechslung in die Eintönigkeit der Beköstigung der Bevölkerung zu bringen. Um Millionen von Zentnern liegen sich bei sorgfältiger, das ganze Jahr hindurch fortgesetzter Verwertung dieser Pflanzen unsere Nahrungsmittel vermehren. Die Verwendung in der Küche erfolgt genau in gleicher Weise wie bei unseren Gartengewächsen. Wir können aus den Wildgewächsen Suppen herstellen wie aus dem Sauerampfer unserer Gärten, Gemüse wie aus dem Spinat und Salate wie aus den verschiedenen angebauten Salatpflanzen. Die Wildpflanzen bieten dabei noch den Vorteil, daß man für die jeweilige Herrichtung einer Mahlzeit nicht auf eine einzelne Pflanzenart angewiesen ist, sondern vier, fünf und mehr, je nachdem was man an Material gesammelt hat, verwenden und dadurch die Schmachhaftigkeit des betreffenden Gerichtes sogar noch verbessern kann. Einige Pflanzenarten, denen ein etwas herber Geschmack anhaftet, wie die Taubnessel, der Geißfuß und die Feigwurz, können davon durch kurzes Abkochen mit heißem Wasser befreit werden. In den nächsten Wochen müssen gesammelt werden im Walde und an Waldrändern, die oft ganze Flächen wie mit einem grünen Teppich bedeckende Feigwurz (Scharbockkraut), die rote und die weiße Taubnessel (Wienensaug), die große Brennnessel, die Gudelrebe (Gundermann) und der Geißfuß (Giersch). Auf Aedern und Gartenböden die Vogelmiere (Meierich), die jungen Disteln und eschblättrige Ehrenpreis, auf Wiesen, Aedern und an Waldrändern der Löwenzahn, der nur noch solange verwendbar ist, als der hohle Schaft mit dem Blütenkopf noch nicht in die Höhe schießt. Die Schafgarbe, der Begerich, der Sauerampfer, die jungen Triebe und Wurzeln des Pastinaks, das Wiesenhaumkraut und die Blütenknospen der Sumpfdotterblume, die einige Stunden in Salzwasser gelegt und dann in Essig aufbewahrt, einen guten Ersatz für die ausländischen Kapern bieten, an kumpfigen Stellen, an Bächen und in Wassergräben die Brunnenkresse und die Bachbunzer. Die vorkehend genannten Pflanzen eignen sich sämtlich zur Gemüsebereitung; zur Herstellung von Salat kommen in erster Linie in Betracht die Feigwurz, die Brunnenkresse, der Löwenzahn und der Begerich, für Gemüsesuppen sind in erster Linie zu verwenden Sauerampfer und die große Brennnessel.

Seht den Kriegsgefangenen auf die Finger! In der Budgetkommission des badischen Landtags teilte der Minister des Innern mit, daß auf dem Reichsforsthof bei Heidelberg ein Kriegsgefangener Franzose verhaftet wurde, der bei einem größeren, mit Kartoffeln besetzten Grundstück den Saatkartoffeln die Augen ausgeknitten hatte. Man müsse also bei Kriegsgefangenen die allergrößte Vorsicht walten lassen (W. I. B.).

Das Ende der Kleingeld-Hamster. Zinsmünzen in Sicht! Der vereinte Kampf der Presse und aller berufenen Organe zu verständiger Auffklärung gegen das Hamstern in jedweder Form hat gezeigt, daß nichts schwerer auszuräumen ist, als alleingewurzelte Unsitte. Vor allem die mittelalterliche Gewohnheit des Kleingeldhamsterns, die so gar nicht in unsere aufgeklärte Zeit passen will, und die für jeden verständigen Menschen völlig unverständlich ist, hatte sich nachgerade zu einer Gefahr für die glatte Abwicklung des Verkehrs ausgewachsen. Die vermehrte Ausprägung von Halbmarkstücken, die seit Ende März 1914 zu den vorhandenen 98 Millionen 38 Millionen, also 40 Prozent, bei den Zehn- und Fünfpennigstücken 32 Prozent betrug, hat dem Mangel nicht abzuwehren vermocht. Der Heeresbedarf an den Fronten und der Bedarf in den besetzten Gebieten sind nicht allein daran schuld, sondern vor allem das unsinnige Hamstern. Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Presse, daß eine Dame in einem Zigarrengeschäft für 150 Mark silberne Drei- und Fünfpennigstücke und für 20 Mark kleines Hartgeld gegen Papier einwechselte und kündigte, bei nächster Gelegenheit werde sie weitere 75 Mark einwechseln. So mögen auch andere Hamsterer unruhig und besorgt geworden sein, angesichts der Anregung in der Presse, veränderte Münzen auszugeben und dann mit ganz kurzer Frist die jetzigen Scheidemünzen, vor allem die Mark- und Halbmarkstücke außer Kurs zu setzen. In der Reichstagsitzung vom 2. Mai hat der Direktor im Reichsschatzamt, Dr. Schröder, bestätigt, daß solche Eradungen tatsächlich schweben. Wir wir nunmehr von amtlicher Stelle erfahren, hat inzwischen das Reichsschatzamt größere Mengen von Zinl bei verschiedenen Werken zur Herstellung von Münzen bestellt. Die Prägungen werden mit größter Beschleunigung erfolgen. Sobald genügend Zinlmünzen geprägt sind, wird an die geplante Aufräumdung der Silber- und Nickelmünzen herangegangen werden. Hamsterer, die dann zu Verlusten kommen, werden zum Schaden auch noch den Spott haben.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauslage für Dienstag, den 15. Mai 1917.

Wolkig, stellenweise Gewitterregen, warm.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Viehmarkt in Limburg an der Lahn

am Dienstag, den 15. Mai 1917.
Aufruf des Viehes von 7—9 Uhr vormittags.
Limburg, den 11. Mai 1917. 9(111)
Der Magistrat.

Kohlrahi-Verkauf.

Dienstag, den 15. Mai 1917, nachmittags von
3—3 1/2 Uhr Verkauf von ausländischen Kohlrahi, das
Pfund zu 12 Pfg. im Keller des alten Gymnasiums.
Limburg, den 12. Mai 1917. 5(112)
Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute bei Nr. 35
(Firma Franz Rehren zu Limburg) folgendes einge-
tragen worden: Der Ehefrau des Kaufmanns Heinrich
Rehler Anna geb. Gensler zu Limburg ist Procura
erteilt.

Limburg, den 10. Mai 1917.
2(112) Königlich-Amtsgericht.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 15. d. Mts.,
vormittags 9 Uhr

ausgehend, kommen im hiesigen Gemeindefeld Distrikt Ringel-
born 4, Lichtenbuchen 7 und Wolschek 2a

1 taunen Stamm von 3,35 Fm.,

33 taunen Stämme von 7,85 Fm.,
1042 Stangen 1. bis 3. Klasse und
2430 Stangen 4. und 5. Klasse

zur Versteigerung
Anfang im Distrikt Lichtenbuchen am Stamm
Nr. 356 direkt an der Hühnerstraße.
Ohren, den 10. Mai 1917.

5(111) Der Bürgermeister:
Leber.

Anruf.

Draußen im Felde setzen unsere Soldaten Leben und Gesundheit
ein, um den Sieg zu erringen. Uns daheim ist es Pflicht, die Geldkraft
Deutschlands hochzuhalten gegenüber dem Bestreben, uns auszuhungern und
wirtschaftlich zu vernichten.

Die Grundlage unseres Wirtschaftslebens ist die

Reichsbank.

Vorbedingung ihrer Stärke ist ihr Goldschatz, der es ihr ermöglicht,
Banknoten auszugeben und den Wert deutschen Geldes im Inlande und
Auslande hochzuhalten. Ihren Goldschatz zu stärken ist daher Notwendig-
keit und vaterländische Pflicht. Es hat sich deshalb der unterzeichnete Aus-
schuß für die Kreise Limburg und Westerburg gebildet und eine

Geschäftsstelle für den Ankauf von Goldsachen

in Limburg in den Räumen des Vorschußvereins, Obere
Schiede 14, errichtet, in welchen Goldsachen aller Art, Ketten, Ringe,
Armbänder, Uhren usw. nach Abschätzung durch einen gerichtlich vereidigten
Sachverständigen zum vollen Goldwert gegen sofortige Bezahlung angekauft
und der Reichsbank zugeführt werden. Auf Wunsch werden auch Edel-
steine und Perlen angenommen.

Mitbürger! Bringt alles irgendwie entbehrliche

Gold zur Ankaufsstelle!

Wenn Ihr Euch von lieb gewordenen Gegenständen trennt, bringt
Ihr das Opfer dem Vaterlande, und es wird durch Aushändigung eines
Gedenkblattes ehrenvoll anerkannt.

Die Geschäftsstelle ist geöffnet jeden

Mittwoch, vorm. 10—1 Uhr in Limburg, Obere Schiede 14.

In den Landorten werden Pfarrer und Lehrer zur Auskunft-
erteilung und Belehrung sowie zur Uebermittlung von Goldsachen an die
Geschäftsstelle gern bereit sein.

Limburg, den 1. Mai 1916.

Der Ausschuss:

Abicht, Landrat (Westerburg), Baldus, Oberlandmesser, Bausa, Eisenbahndirektor, Beder,
Direktor, Gollhofer, Stadtbaumeister, Grammel, Mendant, Haerten, Bürgermeister, Hedding,
Forstmeister (Wallerod), Heinrichsen, Oberstleutnant, Heun, Gymnasialdirektor (Hadamar),
Hilpisch, Domdekan, Prälat, Hofmann, Amtsgerichtsrat (Rennerod), Kallteyer, Mühlenbesitzer
(Mühl), Korthaus, Vorschußvereinsdirektor, Kurtenbach, Kaufmann, Lawaczek, Apotheker
(Camberg), Lichtschlag, Reichsbankvorstand, de Niem, Landgerichtspräsident, Rillaß, Kaufmann,
Obenauer, Fabrikant, Obenaus, Delan, Springorum, Oberregierungsrat, Wagner, Buch-
druckereibesitzer, Wenzel, Kreistierarzt.

Evgl. Männer- und Jünglingsverein.

Montag, den 14. Mai, abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

im Co Gemeindefaule Vollständiges Erscheinen erwünscht.
Beipredigung über „Himmelfahrtsausflug“.

4(112)

Der Vorstand.

Apollo-Theater Paul Banners Schicksal.

Der Weg zum Reichtum geht durch die Druckerschwärze.

Dieses wahre Wort Barnums hat auch

im Kriege

Gültigkeit und sollte jeden Geschäftsmann ermun-
tern, durch zweckmäßige und ständige Insertion
im „Limburger Anzeiger“ auf sein Ge-
schäft hinzuweisen.

Die Leser des „Limburger Anzeiger“ gehören
den kaufkräftigen Kreisen der Bevölkerung
an, weshalb Inserate von bestem Erfolg begleitet
sein müssen.

Arbeitsbücher

zu haben in der

Arbeitsblatt-Druckerei.

10 jung. Kaninchen

hat zu verkaufen

Karl Möhlhenrich,
Limburg, Brückenvorstadt 21.

Verband nach auswärtig
Nachnahme.

Weißer Kinderwagen
billig zu verkaufen.

Näh. zu erfragen in der
Eryd. d. Bl. 3(111)

Kaolin

geschleimt und gemahlen, von
Großabnehmer zu kaufen
gesucht.

Gest. Angebote unter M
H. Nr. 1(112 a. d. Geschäfts-
stelle ds. Blattes.

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformtuche — Mützen — Regen-
wasserdicke Bekleidung.

3/6
Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Stellen-Angebote Stellen-Gesuche

Insertiert man mit
gutem Erfolge in dem

Limburger
Anzeiger.

Freiwillige Meldung

Hilfsdienstpflichtiger für den Dienst in der
willigen Krankenpflege.

1. Die freiwillige Krankenpflege umfaßt die Unter-
stützung des staatlichen Krankenpflegeamtes in der
Krankenpflege, in der Krankenbeförderung und der Ver-
waltung. An der Spitze stehen der Kaiserliche
und Militärinspektor sowie der stellvertretende
Inspektor der freiwilligen Krankenpflege.

Die freiwillige Krankenpflege wird dem Herrn
dienst eingefügt und von den Militärbehörden verwaltet.

2. Meldungen Hilfsdienstpflichtiger, die nicht
pflichtig sind, sind an das Bezirkskommando Limburg
den Herrn Territorialdelegierten der freiwilligen Kranken-
pflege für die Provinz Hesse-Rassau in Kassel zu richten.

Territorialdelegierter sind: In den Provinzen die
Präsidenten, in Berlin der Polizeipräsident. In den
Meldungen ist anzugeben, ob Hilfsdienstpflichtige
a) für den Etappendienst,
b) für den Heimatdienst oder
c) für den Etappen- und Heimatdienst
d) für welche Zeit.

Verpflichtung auf Kriegsdauer erwünscht; Meldungen
weniger als 6monatige Dauer bleiben unberücksichtigt.

3. Tätigkeit Hilfsdienstpflichtiger in der freiwilligen
Krankenpflege kann nur durch Eingliederung in diese Organe
nach vorangegangener ärztlicher Untersuchung, aus-
geübt werden.

Schl. beleumdete Personen haben keine Aussich-
Annahme. Beibringung von Zeugniszeugnissen
Meldung wird empfohlen.

4. Die in land- und forstwirtschaftlichen sowie in
wirtschaftsbetrieben bereits tätigen Hilfsdienstpflichtigen
nicht angenommen werden. Es kommen in Frage:

Pfleger, Träger, Schreiber, Kauteler,
und solche Personen, die sich, soweit er-
für einen dieser Zweige für die freiwillige
pflege ausbilden lassen wollen; Kosten
dieser Personen dadurch nicht.

5. Gebühren:

A) In der Etappe.

Vom Tage der Annahme durch den Territorialdele-
ziwecks Eingliederung in die freiwillige Krankenpflege,
auch während der Ausbildungszeit, die nach der
schrift für die freiwillige Krankenpflege zuständige
die etwa derjenigen der verschiedenen Dienstgrade des
offizier- und Mannschafsstandes entspricht (23,40
63 M. monatlich), außerdem freie Bekleidung und
freie Verpflegung und Unterkunft oder die Geldvergütung
diese nach den bestehenden Bestimmungen, freie ärztliche
handlung, Kur- und Heilmittel, freie Wäschereinigung,
sorgung nach dem Mannschaftsverordnungsgefez. Die
bühnisse bei der Einberufung und Entlassung, Jan-
unterstützung, freie Eisenbahnfahrt bei gewöhnlichen Ursachen
unter Fortbezug der Gebühren, Schulgeldbeiträgen.

Die scheinbar geringe Löhnung eines Kranken-
erklärt durch die vorangegebenen weiteren Gebühren
sehr weitestgehende Erhöhung, so daß das Gesamteinkommen
überhaupt, so doch nur unweitentlich hinter dem der
Hilfsdienstpflichtigen zurücksteht.

B) In der Heimat.

Annahme die gleichen Gebühren, wie in der Etappe,
Ausnahme der Versorgung auf Grund des Mannschafts-
ungefezes und der Marichgebühren sowie der Schulge-
6. Beförderungsmöglichkeiten bis zum Zugführer
etwa Bigfeldweibel entsprechend — vorhanden.

7. Hilfsdienstpflichtige, die sich während der
als ungeeignet erweisen, werden baldigst entlassen.

Bei Ueberweisung zur Beschäftigung oder Aus-
der Heimat wird auf Lebensalter, Familienverhältnisse,
ort usw. nach Möglichkeit Rücksicht genommen.

8. Die Meldung der Hilfsdienstpflichtigen zieht
nicht ohne weiteres Annahme und Eingliederung in
willige Krankenpflege nach sich. Als angenommen
Person erst dann, wenn ihr der Territorialdelegierte
Einberufungsmittelteil hat zugehen lassen.

9. Die Ausbildung kann in etwa 4—6 Wochen
sodas dem Einzelnen genügend Zeit zur Regelung
häuslichen Verhältnisse bleibt.

Die Kriegsamtstelle Frankfurt a.

Freiwillige Meldung

Hilfsdienstpflichtiger für den Dienst in der

willigen Krankenpflege.

1. Die freiwillige Krankenpflege umfaßt die Unter-

stützung des staatlichen Krankenpflegeamtes in der

Krankenpflege, in der Krankenbeförderung und der Ver-

waltung. An der Spitze stehen der Kaiserliche

und Militärinspektor sowie der stellvertretende

Inspektor der freiwilligen Krankenpflege.

Die freiwillige Krankenpflege wird dem Herrn

dienst eingefügt und von den Militärbehörden verwaltet.

2. Meldungen Hilfsdienstpflichtiger, die nicht

pflichtig sind, sind an das Bezirkskommando Limburg

den Herrn Territorialdelegierten der freiwilligen Kranken-

pflege für die Provinz Hesse-Rassau in Kassel zu richten.

Territorialdelegierter sind: In den Provinzen die

Präsidenten, in Berlin der Polizeipräsident. In den

Meldungen ist anzugeben, ob Hilfsdienstpflichtige

a) für den Etappendienst,

b) für den Heimatdienst oder

c) für den Etappen- und Heimatdienst

d) für welche Zeit.

Verpflichtung auf Kriegsdauer erwünscht; Meldungen

weniger als 6monatige Dauer bleiben unberücksichtigt.

3. Tätigkeit Hilfsdienstpflichtiger in der freiwilligen

Krankenpflege kann nur durch Eingliederung in diese Organe

nach vorangegangener ärztlicher Untersuchung, aus-

geübt werden.

Schl. beleumdete Personen haben keine Aussich-

Annahme. Beibringung von Zeugniszeugnissen

Meldung wird empfohlen.

4. Die in land- und forstwirtschaftlichen sowie in

wirtschaftsbetrieben bereits tätigen Hilfsdienstpflichtigen

nicht angenommen werden. Es kommen in Frage:

Pfleger, Träger, Schreiber, Kauteler,

und solche Personen, die sich, soweit er-

für einen dieser Zweige für die freiwillige

pflege ausbilden lassen wollen; Kosten

dieser Personen dadurch nicht.